ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde

No. 13
27. Jahrgang

Münster, Sask., Donnerstag, den 8. Mai 1930

Fortlaufende No. 1336

Die Lage in Indien

In Indien, das gleichsam das Herz der britischen Weltherrschaft bildet, hat England ein schwieriges Problem zu lösen. Die Agitation gegen die britische Herrschaft dauert schon seit Jahren an. Aber während bis vor kurzer Zeit die Indier sich damit zufrieden gegeben hätten, innerhalb des britischen Reiches ein Dominium zu bilden, ähnlich Canada, Australien, usw., geht in letzter Zeit die Agitation auf völlige Lostrennung vom Reiche und auf uneingeschränkte Unabhängigkeit für Indien aus. Der anerkannte Führer der indischen Bewegung ist Mahatma Gandhi, der jedoch jeder gewalttätigen Revolution und jedem bewaffnetenWiderstand abgeneigt ist. Er sucht die britische Herrschaft durch passivenWiderstand, Ungehorsam gegen die Zivilgesetze und Boykott gegen die britischen Waren zu brechen. Dazu hat er seit Jahren seine Nachfolger zu erziehen getrachtet. Er selbst ging mit dem Beispiele voran, indem er einen lang angekündigten Marsch nach der Meeresküste antrat, um daselbst dem britischen Salzmonopol zum Trotz Salz aus dem Meereswasser zu gewinnen. Das begann am 6. April und viele folgten seinem Beispiele. Andere führten seine Ratschläge in anderer Weise und an vielen Orten aus. Trotz dem beständigen Abraten Gandhi's kam es in manchen Städten zu Gewalttaten, und es ist bereits eine bedeutende Anzahl an Todesfällen und Verwundungen, sowohl aufseite der Indier als aufseite der englischen Polizei und Armee, zu verzeichnen.

Viele der rührigsten Mitarbeiter Gandhi's, darunter auch zwei seiner Söhne, wurden nach und nach verhaftet und zum Gefängnis verurteilt. Den Hauptführer Gandhi jedoch ließ man ungestört gewähren, obwohl er selbst nichts sehnlicher wünschte, als für die indische Sache ins Gefängnis zu wandern, da er gerade von seiner Gefangennahme eine bedeutende Stärkung seiner Partei erwartete. Am 5. Mai erfüllte die englische Regierung seinen Wunsch, er wurde in Jalalpur verhaftet und in das Gefängnis nach Yerroda geschafft. Daselbst wird er nach einem alten Gesetze ohne Prozeß festgehalten werden, solange die Regierung es für geraten hält. Schon früher einmal, im Jahre 1919, war Gandhi verhaftet und auf fünf Jahre zum Gefängnis verurteilt worden, doch erhielt er nach ein paar Monaten seine Freiheit wieder. Welche Wirkungen seine gegenwärtige Einkerkerung auf die Bevölkerung Indiens hervorbringen wird, läßt sich zurzeit noch nicht vermuten. Auf jeden Fall jedoch ist die Bewegung in Indien bereits so weit fortgeschritten, daß die bekannte britische Staatsweisheit auf eine harte Probe gestellt ist.

Die Gefangennahme Gandhi's zeigt, daß man in englischen Regierungskreisen angefangen hat, die indische Lage anders zu beurteilen als bisher. Man hatte soweit gehofft, daß die Sache von selbst im Sande verlaufen würde, besonders wenn infolge der Schonung Gandhi's die Bevölkerung zur Ueberzeugung käme, daß ihr Führer, wie der bekannte Don Quichotte, nur gegen Windmühlen kämpfe. Die Voraussetzung bewahrheitete sich aber nicht und so griff England zum alten Mittel, zur Gewalt.

Die Nachricht von der Einkerkerung Gandhi's entmutigte seine Nachfolger keineswegs. Automatisch, wie es vorgesehen war, trat ein gewisser Abbah Tyabji an die Stelle Gandhi's. Die Organisation Gandhi's sorgt dafür, daß die Bewegung nie ohne obersten Führer sei, wenn auch noch so viele Verhaftungen vorgenommen werden sollten. Die unmittelbare Folge des Schrittes, den England unternahm, war eine fürchterliche Aufregung in ganz Indien, die vielerorts zu Aufläufen und Unruhen Anlaß gab. In Delhi, Calcutta, Simla und Bombay feuerte die Polizei auf die Menge. Englische Truppen mit Maschinengewehren stehen in allen gefährlichen Zentren bereit, Tod und Schrecken unter den Aufständischen zu verbreiten. Indien fängt an, einem bewaffneten Kriegslager zu gleichen. Was wird die nächste Zukunft bringen?

Wenn England der Lage Herr wird, so wird die Ruhe nur eine vorübergehende sein. Das Begehren nach Unabhängigkeit wird sich in Indien nicht mehr auslöschen lassen. Es ist nur schade, daß England nicht schon längst die Sache selbst in die Hand genommen und die Indier auf friedlichem Weg zur Freiheit vorbereitet und geführt hat. Die Indier hätten dieses Geschenk mit Dankbarkeit angenommen und wären, sogar wenn sie nicht als ein Teil des britischen Weltreiches weiter existiert hätten, für immer Englands Freunde geblieben.

Wenn aber England jetzt in Indien verlieren sollte, was dann? Für eine geordnete Selbstregierung ist Indien mit seinen vielen, sich gegenseitig feindlichen Stämmen, mit seinen einschneidenden Unterschieden in Religion und Kastenwesen, nicht vorbereitet. Ein unentrinnbares Chaos wäre zu befürchten. Zudem wäre große Gefahr, daß der russische Bolschewismus, der dort schon längst seine Propaganda treibt, in dem unglücklichen Lande seinen Einzug hielte.

Zum hl. Joseph

Joseph, dem die höchsten Güter
Gott der Vater anvertraut,
Des Erlösers treuer Hüter,
Bräutigam der Gottesbraut,
Du, Beschirmer frommer Seelen,
Die ihr Heil dir anbefehlen,
Du der Kirche Schutzpatron,
Fleh' für uns an Gottes Thron.

Joseph, sieh', von allen Seiten
Wird die Braut des Herrn bedroht,
Satan und sein Anhang streiten
Wider Gott und sein Gebot!
Blick', o Schutzpatron, hernieder,
Schirm' der Kirche Haupt und Glieder.
Nimmst du sie in deine Hut,
Rast umsonst der Feinde Wut.

Joseph, führe die Verirrten
Wieder auf den rechten Pfad,
O beschütze Herd und Hirten,
Wenn Gefahr und Drangsal naht;
Schirm' der Unschuld zarte Blüten,
Wenn ringsum die Stürme wüten;
Reich' uns deine Vaterhand,
Wenn wir geh'n ins Heimatland.

Peter Sömer.

Die tieferen Untergründe des bolschewistischen Religionshasses

Von Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Schmidt, Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften (Wien).

Es war merkwürdig, daß, obwohl doch immer wieder die schrecklichsten Nachrichten über die in Sowjet-Rußland wütende Religionsverfolgung in die übrigen Länder Europas und Amerikas gelangten, eine besondere Erregung darüber, zum Teil selbst in katholischen Kreisen, nicht zu merken war. Konnte man glauben, das bedeute keine Gefahr für uns, obwohl man doch wußte, daß starke kommunistische Parteien in den Ländern Europas und nimmerrastende geheime Sendlinge Rußlands überall dieses gleiche Feuer zu schüren beschäftigt sind? Konnte man glauben, man könne diesen Höllenbrand in Rußland lokalisieren und in seinen weiten Ebenen sich austoben lassen? Oder glaubte man, auch diese Teufel, wie sehr sie es auch seien, doch nicht „reizen" zu dürfen, vielleicht weil man durch unselige historische Verhängnisse mit ihnen Bündnisse eingegangen war?

Der feierliche Protest, den der Wächter auf höchster Warte, der Papst in Rom, nach äußerster Langmut des Zuwartens, gegen die Unmenschlichkeiten und Ruchlosigkeiten der sowjetischen Religionsverfolgung erhoben, hat wie ein Blitz das lauernde Gewölk zerrissen und in seinem Licht der ganzen Welt das entsetzliche Schauspiel enthüllt, das sich in Rußland abspielt. Ja, diese Religionsverfolgung ist so grenzenlos, so raffiniert, so rücksichtslos, so niederträchtig in der Anwendung auch der schmutzigsten und gemeinsten Mittel, so infam in der Heuchelei, die sie noch anwendet, daß die Erde nicht annähernd ähnliche Grausamkeiten gesehen hat, solange Menschen auf ihr wandeln. Hier gedankenlos und gefühllos zu bleiben, würde eine Kurzsichtigkeit und eine Grausamkeit offenbaren, die nicht mehr zu verstehen, noch zu verzeihen wäre.

Der Haß der russischen Gewaltmenschen gegen die Religion, gegen alle und jede Religion, äußert sich in Form von solch unerhörtem Radikalismus, daß es wohl erspriesslich und nötig ist, seinen tieferen Untergründen nachzuspüren.

Da muß zuerst daran erinnert werden, daß der Bolschewismus seine Revolution in Rußland mit Verheißung allgemeiner religiöser Freiheit begann. Man weiß jetzt, warum: er bedurfte zunächst der Hilfe aller Unzufriedenen, um auch die letzten Reste des alten Regimes zu stürzen. Es dauerte nicht lange, so ging er auch schon zum Angriff über, zuerst verhüllt, dann immer deutlicher, in Einschränkung der religiösen Bewegungs- und Unterrichtsfreiheit, im schlau berechneten Ausspielen der einzelnen Religionen und Konfessionen gegeneinander und in der planmäßigen Ausgießung einer Flut von Veranstaltungen gemeinster Verhöhnung der Religion. Dazwischen wirkte auch schon die nackte Gewalt: Verbannungen, Erschießungen, Kirchenschließungen usw. Als aber alle diese Maßregeln nicht verfingen, und im Gegenteil die Religion selbst in den Reihen der roten Arbeiter und Soldaten immer mehr zunahm, da riefen die Führer nach offener, rücksichtsloser Gewalt, und in den geheimen Generalstäben des Bolschewismus wurde dann dieses teuflische System der Verfolgung ausgebrütet und alsbald ins Werk gesetzt.

Dieser Haß ist also zu einem Teil der Ingrimm der Besiegten! Freilich, der Haß in seinem Wesen war bereits vorher da, er liegt an der Wurzel des revolutionären Bolschewismus. Dieser, der sich den Klassenkampf in seiner äußersten Schärfe zum Ziel gesetzt hat, um, wie er vorgibt, den Kapitalismus niederzuringen, sagt, dieser Kampf sei so unendlich schwer, daß alle Kräfte dafür restlos eingesetzt werden müßten; jede Kraft, die für andere Ziele noch zurückgehalten werde, sei ein Verbrechen an dem Freiheitskampf des Volkes, besonders aber dann, wenn diese Ziele auch direkt unfähig machten zu diesem Kampf. Das sei aber mit der Religion der Fall, denn sie setze ihre Ziele in ein nebelhaftes Jenseits und schwäche dadurch die Kraft zu Kampf und Arbeit im Diesseits: Religion ist Opium, wie die Schlagwortformel lautet, in der dieser Gedanke den Hirnen eingehämmert wurde.

Es soll hier jetzt keine Erörterung darüber eröffnet werden, ob auch eine Diesseitskultur von Dauer möglich sei, die keinerlei Grundlagen in einem Jenseits hat, aber es soll die Frage aufgeworfen werden, welche wahrhaft wirkungs- und lebensvollen Kräfte denn der Bolschewismus neu gebracht hat, um besser zur Beglückung der Menschheit zu gelangen.

Die Mittel, die er tatsächlich anwendet, sind von einer hervorragenden inneren Inferiorität. Es ist eine virtuose Anwendung der gesamten Technik der Massenpsychose, mit der hier durch öffentliche Aufzüge, Kinos, Theater, Massenschriften und Agitationsdrill die von einigen Führern gewollten Ideen mit Vergewaltigung der individuellen Selbständigkeit den Gehirnen eingehämmert werden. Damit die einzelnen das nicht merken, wird mit allen Mitteln die Theorie verbreitet, daß nur die Masse Bedeutung, Einsicht und Kraft besitze, daß der einzelne wehrlos und kraftlos sei. Aber natürlich, seine Maschine bedient sich selbst, Einrichtung und Antobrichtung kommen von außer. Und so wird auch diese gewaltige raffinierte Maschinerie des bolschewistischen Rußland nicht von den gleichfalls neu wieder geknechteten Arbeitermassen, nicht einmal von der Gesamtheit der Bolschewiken, ja nicht einmal von der Gesamtheit der Führer, sondern nur von einer ganz kleinen Gruppe von Gewaltmenschen in Bewegung gesetzt, die alle anderen zurückgedrängt haben. Wenn je das Wort Oligarchie (die Herrschaft weniger) Wahrheit war, dann jetzt in dem angeblich kommunistischen Rußland.

So ist denn der jetzt so jäh aufflammende Religionshaß zu einem andern Teil das Angeständnis der wenigen Drahtzieher des Hinter-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Hier und dort

Mit einer guten Quantität von Gusto meldeten kürzlich die Zeitungen, daß presbyterianische Mistawasis - Indianer, deren Reservation etwa 40 Meilen westlich von Prince Albert liegt, die Gesetze anrufen werden, um den Bau einer katholischen Kirche auf ihrer Reservation zu verhindern. Sie hatten nämlich in Erfahrung gebracht, daß das Department für Indianer - Angelegenheiten in Ottawa der katholischen Kirche die Erlaubnis, auf allen Indianer - Reservationen des nördlichen Saskatchewan Kirchen zu errichten, erteilt und für jede Kirche drei Acres Land bewilligt habe. Ob eine solche Bewilligung gemacht wurde, läßt sich soweit nicht bestimmen. Interessant ist es jedoch, zu beobachten, daß die antikatholische Hetze, die seit einigen Jahren in Saskatchewan zur Mode geworden, bereits auch die armen Indianer erreicht hat. Es ist nicht anzunehmen, daß die Indianer, wenn sie auch nicht katholisch sind, plötzlich so „aufgeklärt" geworden wären. Zu vergessen ist auch nicht, daß für viele Jahrzehnte der kanadische Indianer außer den katholischen Missionären keinen Freund besaß und daß infolgedessen auch heute noch im Herzen eines jeden Indianers eine große Hochachtung für die katholische Kirche lebt, mag er Katholik oder Heide oder Protestant sein. Um diese Hochachtung in Feindschaft zu verwandeln, sind unter den Mistawasis - Indianern ohne Zweifel zahlreiche Verleumdungen gegen die katholische Kirche ausgestreut worden. Es ist das ein neuer Versuch, die gottgegebenen Rechte der katholischen Kirche zu beschneiden und die katholischen Minderheiten — denn es gibt in jener Reservation auch Katholiken — zu vergewaltigen.

* * *

Am 4. Mai zerstörte ein Riesenfeuer einen großen Teil der Stadt Nashua in New Hampshire. Das Feuer hatte seinen Ursprung in einer hölzernen Brücke, welche den Nashua - Fluß kreuzte. Ein heftiger Nordwestwind trug die Flammen in einen dicht besiedelten Stadtteil, der ihnen vollständig zum Opfer fiel. 260 Wohnhäuser brannten ab und ein Sachschaden von etwa $4.000.000 wurde angerichtet. So schnell verbreitete sich das Feuer, daß viele Leute nicht bloß ihr Heim, sondern auch alle sonstigen Habseligkeiten verloren. Die Kirche und die übrigen Pfarrgebäude der Gemeinde vom Kinde Jesu wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Einem Priester gelang es noch, das Allerheiligste aus der Kirche in Sicherheit zu bringen, dann sank er erschöpft nieder und mußte in ein Hospital gebracht werden. Ein anderer Priester war mit mehreren Hundert Schulkindern in der Pfarrhalle, wo eine Unterhaltung gegeben wurde. Als der Ruf „Feuer!" erscholl, gelang es ihm, die Kinder in ruhiger Ordnung ins Freie zu führen. Zehn Minuten später hatte das Feuer das Gebäude ergriffen. Mehrere Personen entrannen mit knapper Not dem Tode, manche wurden vom Rauche überwältigt und mußten aus der Gefahrzone getragen werden, aber glücklicherweise verlor niemand sein Leben.

* * *

Governor Brownlee von Alberta hat bekannt gegeben, daß die Legislatur Ende Mai aufgelöst und am 19. Juni Neuwahlen gehalten werden. Die Regierung in Alberta ist seit einer Reihe von Jahren konservativ gewesen. Die Liberalen werden große Anstrengungen machen, die Mehrheit in der Legislatur und dadurch die Regierung zu erobern, was ihnen vielleicht gelingen dürfte, da die Unzufriedenheit mit der konservativen Regierung weit verbreitet ist. — Das Gerücht, daß in diesem Jahre die Wahlen für das Dominium stattfinden werden, beruht jedenfalls auf Wahrheit. Somit wird es heuer einen heißen Sommer geben, besonders auch in Saskatchewan, wo die konservative Partei nichts unversucht lassen wird, um eine große Anzahl von Abgeordneten nach Ottawa zu schicken. Wenn dieselben Methoden befolgt werden, welche den letztjährigen Wahlkampf in der Provinz kennzeichneten, so dürfen wir uns auf vieles gefaßt machen.

* * *

Es ist erst ein paar Wochen her, seitdem ein Mädchen in den Ver. Staaten getötet wurde, da der Chauffeur des Autos eine Zigarette anzündete und dadurch die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor. Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich am 28. April bei Boulder, Colorado. Frau Bree und ihr 21jähriger Sohn kehrten von einer Hochzeitsfeier nach Hause zurück. Während der Führer eine Zigarette anzuzünden suchte, gab er nicht auf den Weg acht und rannte gegen einen Baum. Das Auto wurde umgestürzt, Mutter und Sohn wurden getötet, der Chauf-

(Fortsetzung auf Seite 4)